

# ETHICA

## WISSENSCHAFT UND VERANTWORTUNG

HANS J. MÜNK: **Stellt uns die Synthetische Biologie (SB) vor neue Fragen?**

UTA BITTNER/DOMINIK BALTES/ILONA SZLEZÁK/OLIVER MÜLLER: **Der Krankheitsbegriff und seine Grenzen – Implikationen für die ethische Bewertung von Techniken der assistierten Fortpflanzung**

FRANZ JOSEF ILLHARDT: **Handeln verstehen oder regeln? Eine „Wissenschaft des Handelns“ (Maurice Blondel) – dargestellt am Beispiel der Euthanasiedebatte**

### **Dokumentation:**

Wunsch Kinder – Kinderwunsch. Ethische, rechtliche und theologische Aspekte der technisierten menschlichen Fortpflanzung (Franziska Krause/Oliver Müller)

### **Bücher und Schriften**

## THEOLOGIE

MÜHLUM, CHRISTOPH: **Zum Wohle des Menschen: Glück, Gesetz, Gerechtigkeit und Gnade als Bausteine einer theologischen Ethik bei Thomas von Aquin.** Bonn: Bernstein-Verlag, 2009 (Contributions Bonnenses: Reihe II: Theologie – Philosophie; 3), IX, 378 S., ISBN 978-3-9809762-5-1, EUR 59.00

Die hier vorgelegte Arbeit wurde 2005 von der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Bonn als Doktorarbeit angenommen und befasst sich mit der Ethik bei Thomas von Aquin. Dies mag überraschen, wurde doch Thomas in den letzten 50 Jahren eher als scholastische Fixierung eingestuft denn als Beitrag zu einer aktuellen theologischen oder philosophischen Diskussion. Nun gibt es allerdings eine Renaissance des Theologen Thomas, die als Reaktion auf die rationalistisch-apolgetische Engführung des Neuthomismus bezeichnet wird.

Was speziell den Gesamtduktus der thomanischen Ethik betrifft, so müsste nach Mühlum „neben einer konsequent theologischen Fragerichtung, die Thomas gerecht würde, der Themenbereich des Glücks, das Gemein- und Einzelwohl, das Gesetz in seinen verschiedenen Gestalten einschließlich des neuen Gesetzes der Gnade, sowie die Gerechtigkeit als Formprinzip der gesetzlichen Akte behandelt werden“ (S. 5). Damit ist auch bereits die Struktur der Arbeit angesprochen.

Einleitend wird darauf verwiesen, dass Thomas auf eine christliche Herrschaftsgeschichte von beinahe 1000 Jahren zurückblickte, die zu keinem Zeitpunkt eine wirkliche Trennung von politischem und religiösem Bereich kannte. In seinem theologischen und philosophischen Denken verbindet er Ideen des Aristoteles von der Eigenbedeutung des Seienden mit seinen schöpfungstheologischen Überzeugungen. Aus dieser Verbindung erwächst auch seine Ethik.

Den Ausgangspunkt bildet die Vorstellung von Gemeinwohl und Einzelwohl, wobei das Gemeinwohl, das Gut des Universums, über jedem Einzelwohl steht, so ferne sie derselben Gattung angehören. Andererseits übersteigt das übernatürliche Heil eines einzigen Menschen, nämlich das Gut der Gnade, das natürliche Gut des ganzen Universums. Jedes Seiende hat nämlich seinen Existenzgrund außerhalb seiner selbst, da es nur ein erstes Seiendes geben kann, das dem Wesen nach Sein bzw. Gutheit ist, nämlich Gott als Prinzip aller Dinge. Daher gehört jedwedes Gut, das von Gott als dem *summum bonum* verschieden ist, zum geschaffenen Gut des Weltalls, dem *bonum intrinsecum*. Somit ist alles Seiende auf die Vollkommenheit des Weltalls hin geordnet, welche die primäre Absicht Gottes darstellt, der ihr seine Gutheit einprägen will. Der Mensch kann zwar aus eigener Kraft sein Wohl, das *bonum humanum*, verwirklichen, doch ist er als Einzelner ein *animal sociale*, ein auf die Gemeinschaft bezogenes und angewiesenes Wesen, wobei die Gemeinschaft ihrerseits in nichts anderem als in diesen Einzelnen besteht, deren Einzelwohl der Inbegriff der Glückseligkeit ist. Allerdings ist die vollkommene Glückseligkeit in diesem Leben nicht erreichbar, weil sie letztlich in der Schau des göttlichen Wesens selbst besteht, womit die menschliche Natur prinzipiell überstiegen wird. Gott ist auch das eigentliche zum Guten hin bewegende Prinzip, in dem Er durch sein Gesetz unterweist und dessen Befolgung durch die Gnade unterstützt. Erkennt wird das in die Natur eingegossene Gesetz durch die allgemeine Erfahrung als Regel und Maßstab des Tuns. Das besagt, dass das Gesetz in den Bereich der Vernunft gehört, auf eine entsprechende Ordnung hinführt und somit grundsätzlich auf das Gemeinwohl ausgerichtet ist. Durch seine Vernünftigkeit wird der Mensch Subjekt einer Lebensraum- und Handlungsgestaltung, indem er selber Gesetzmäßigkeiten entwirft und durch die Autonomie seines Gewissens in-

terpretiert, in dem auch der moralische Status einer Handlung bestimmt wird. Dabei gilt: Das Gutsein oder Schlechtsein einer Handlung hängt vom Maß der Seinsfülle ab, denn das Sein und das Gute decken sich (*ens et unum convertuntur*). Um das zu verwirklichen, muss das Gesetz den verschiedenen Lebensumständen Rechnung tragen, um erfüllbar zu bleiben und den eigentlichen Zweck zu erreichen, nämlich der Allgemeinheit und dem Einzelnen zu nützen. Das menschliche Gesetz ist allerdings nicht in der Lage, alle schlechthin möglichen Handlungen vorzuschreiben oder zu verbieten. So erhält in diesem Vakuum das am wenigsten gesetzlich erscheinende Gesetz, die *lex nova* als Gesetz der Liebe, eine Schlüsselfunktion für die Vollkommenheit der menschlichen Handlungen, denn die Gerechtigkeit wird erst durch die Liebe vollendet. Diese Liebe, die Caritas, wird von der Gnade des Heiligen Geistes gewirkt, deren Inbegriff die *lex nova* ist. Das Gesetz der Gnade und der Liebe vollendet nämlich zugleich auch die äußere und innere Tugend, deren Natur in der Hinordnung des Menschen zum Glück besteht.

Vergleicht man schließlich das angeführte thomanische Ethikverständnis mit den modernen Ethiktheorien, so muss man feststellen, dass moderne Ethikentwürfe allenthalben die normativen Gemeinwohltheorien aufgeben und sich auf die Ebene der Strukturen und Verfahren zur gewaltfreien Konfliktaustragung zurückgezogen haben. Dies hängt auch damit zusammen, dass metaphysische, geschweige denn theologische Vorstellungen in einer soziologischen Flächenbetrachtung des menschlichen Geschehens keinen Zugang mehr zu Begriffen wie Tugend, Naturgesetz oder Gnade haben. Inhalte sind nicht mehr gefragt, sondern nur mehr Feldstudien zur Auslotung der Konfliktpotentiale und ihrer Neutralisierung. Hier wirkt die Arbeit von Mühlum mit ihren Bausteinen einer theologischen Ethik nach Thomas von Aquin wie ein extraterrestrischer Einbruch. Dass dieser Ein-

bruch mit einer Renaissance des Theologen Thomas in Verbindung steht, beindruckt in einer zweifachen Hinsicht: zunächst, dass man Thomas, der seit Jahrzehnten selbst in theologischen Kreisen kaum noch beachtet wurde, ja sogar als Symbol der Weltfremdheit galt, wieder aufgreift und seine unbestreitbare Größe offenlegt; zum andern, dass man, wie in vielen anderen Bereichen, der Sehnsucht nach Inhalten und Letztbegründungen entgegenkommt, wo auch von einem Höchsten Gut, von göttlichen Prinzipien und Naturgesetzen die Rede sein darf. Die Konfliktlösung allein bringt nämlich noch kein Glück.

Die Arbeit selbst ist sehr übersichtlich gestaltet, mit Zwischenüberschriften und Anmerkungen versehen und bringt inhaltlich eine Monographie der thomanischen Ethik, wie sie in dieser Form noch nicht vorliegt. Ein Verzeichnis der elf Grafiken, der Abkürzungen, der Werke des Thomas und ein Literaturverzeichnis nach Quellen und Hilfsmitteln sowie nach Forschungsliteratur geordnet beschließen diese mutige und inhaltsreiche Arbeit. Der einzige Mangel, der erwähnt werden muss, ist das Fehlen eines Personen- und Sachregisters, wobei in diesem Fall vor allem das Sachregister nicht zu entschuldigen ist, handelt es sich doch um eine umfangreiche Betrachtung der Ethik in den Werken von Thomas von Aquin. *Andreas Resch, Innsbruck*

## WIRTSCHAFT

KÜPPERS, ARND: **Gerechtigkeit in der modernen Arbeitsgesellschaft und Tarifautonomie**. Paderborn u. a.: Schöningh, 2008, XIV, 544 S., ISBN 978-3-506-76507-9 (Abhandlungen zur Sozialethik; 50), Kart., EUR 78.00

„Gerechtigkeit erhöht ein Volk“ (Ps 72,12) lautet ein geflügeltes Wort aus dem Alten Testament. Seit Jahrhunderten steht von daher die Tugend der Gerechtigkeit im Zentrum der Soziallehren der christlichen Kir-